

ter geht auf den Ball oder in die Salpêtriere *), die Civilisation geht seinen Gang und die Medizin gewinnt neue Aufschlüsse.

Fast drei Fünftheile der Findlinge kommen in dem ersten Jahre ihres Alters ums Leben. Von den Neugeborenen stirbt der vierte Theil in den ersten vier Tagen, und mehr als zwei Drittheile nach dem ersten Monat. Fünf Jahre nach dem Tage, wo acht Findlinge mit einander der Anstalt übergeben werden, würden nur noch drei am Leben seyn. Noch zwölf Jahr hinzugehan und man wird nur noch einen einzigen übrig haben! Allein man muß zugeben, daß Kunst und Verwaltung nicht hinreichen, diesen schrecklichen Verheerungen entgegen zu wirken, diese hängen von tausend lokalen und gesundheitlichen Ursachen ab, die außer ihrem Bereiche liegen. Uebrigens kann man die tröstliche Gewißheit hinzufügen, daß die Zahl dieser Sterblichkeit von Tag zu Tag abnimmt, und die bis auf diese Stunde erzielten Resultate haben dem Wesen der Anstalt, wie sie vor vierzig Jahren bestand, durchaus ein verändertes Ansehn gegeben. Gegenwärtig bringen bequeme Wagen die Säugammen vom Innern des Landes nach Paris, und jedes Departement besitzt eine Filialanstalt des Findelhauses, wo die Neugeborenen aufgenommen werden, bevor man sie nach der Hauptstadt führen läßt. Sollte man wohl glauben, daß vor der Revolution die Anstalt der Hauptstadt für ganz Frankreich ausreichen mußte, und daß aus allen Theilen des Königreichs die Kinder nach diesem Centralbureau geschleppt wurden, um sich ein Lebensbillet zu lösen, was nicht selten eine Eintrittskarte in die andere Welt wurde? Ein Mann, ein Lastträger, durchwanderte zu Fuß die Provinzen mit einem Korb auf dem Rücken, worin sich ein ausgepolstertes Schubfach befand, groß genug um drei neugeborene Kinder zu fassen. Dieser Mensch nun wanderte durch Staub, Roth und Sonnenhitze der Heerstraßen, durch den Lärm der Fuhrmannskneipen, getrossen Muthes auf Paris los. Die Kinder erhielten in ihrem Korbsache von oben herab die Luft. Von Zeit zu Zeit hielt der Mann an, um seine Mahlzeit einzunehmen, und dann ließ er seine kleinen Reisegefährten

ein wenig Milch trinken. Wenn er seinen Korb öffnete, fand er fast stets einen derselben todt. Dann warf er ohne viel Federlesens die Leiche heraus, stopfte den leer gewordenen Raum zur Zeit wieder mit einem neuen Passagier aus und kam mit dem Rest seines Ballastes endlich an Ort und Stelle an. Hier erhielt er eine Bescheinigung der gelieferten Ladung; für Schaden an der transportirten Waare während der Reise stand er nicht gut.

Man muß erblassen bei dem Anblicke, bei dem Gemälde jener andern Pest, mit der die Ausschweifung unaufhörlich die Kindheit vergiftet und im Herzen des Staates Ausfaß und Siechthum fortpflanzt. Die Feder verweigert es, diesen schmutzigen Pfuhl auszumalen; man schaudert, wenn man in den abgesonderten Saal tritt, wo weiße und grüne Körbe unter ihren Vorhängen eine doppelte Missethat wiegen, wo die Neugeborenen ihren schuldlosen Schlaf auf einer giftigen Ratter verträumen, entstellt von jenem scheußlichen Ausfaße, womit das Laster sich selbst strafft. Hier liegen die unglücklichen Geschöpfe und erhehlen mit ihren Engelslächeln die teuflische Maske, die die Verworfenheit ihrer Eltern ihnen aufgedrückt; jene von Schmerz ergriffen, haben stets den Mund offen, als wollten sie die Seele aushauchen, die schon auf ihren Lippen schwebt; andere blicken den Beschauer starr mit großen blauen Augen an, die von so lebhaftem Glanze strahlen, daß man sich gerührt über ihre Wiege beugt — es sind Leichen. An der Mauer hin gereiht liegen diese kleinen Schläfer, um nie wieder zu erwachen. Wenn man die Sorgfalt sieht, mit der die Schwestern des St. Vincent de Paula um diese armen Wesen beschäftigt sind, so erräth man, daß sie das würdigste Werk ihres christlichen Berufes in der Pflege dieser unglücklichen Geschöpfe finden. Sobald eines derselben gestorben ist, wird auf die kleine Leiche ein Kreuz gelegt, man läßt die Vorhänge nieder und legt zu seinem Kopfe eine kleine Krone von Maßlieben und Immortellen. So bleibt es einige Stunden unter seinen Unglücksgefährten liegen, und vielleicht verwünscht noch die Mutter den Neugeborenen, der für sie bereits jenseits um Gnade fleht.

*) Ein Gefängniß für lüderliche Weibspersonen.